



Denzlinger Kulturkreis; Ausstellungseröffnung am 2.10.2020 um 18.00 Uhr

Dr. Brigitte v. Savigny: **Alexander Schönfeld *Bild – Sprache - Schrift***

Das Foto auf der Einladungskarte gab Ihnen vielleicht ein kleines Rätsel auf. Es zeigt einen Blick in den Dachboden der alten Freiburger Villa Mitscherlich der Alexander Schönfeld seit drei Jahrzehnten in seinem Atelier arbeitet. Hier oben in einer Art Lattenverhau, wird ein großer Teil seiner Bilder aufgehoben. Gemälde, die bis in die Zeit der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Klaus Arnold und Peter Dreher zurückgehen, und z.B. Serien *Wanderbilder*, Graue und Grüne Landschaften umfassen. Die Ausstellung heute ist dennoch wie eine kleine Retrospektive zurück bis ins Jahr 1992 konzipiert.

Am besten ich wegweise Sie von hier aus virtuell durch die Räume im Alten Rathaus als Tour d'Horizon: Die Ausstellung beginnt gleich im 1. Raum rechts mit einer Vielfalt von Formen und Motiven die bereits ein differenziertes Spurenlesen herausfordern. Sie werden am Ende des Rundgangs sehen, Text, Buchstaben, Schrift, Zeichen und Bild gehören jeweils eng zusammen.

Es fällt Ihnen sofort ein farbiger Chiffontuch bespannter Paravent ins Auge. Er ist Teil der Audioinstallation „Lady Precious“ und verdeckt einen Bildschirm auf dem eine betagte Dame zu sehen ist, die dem Künstler Alexander Schönfeld in vielen abendlichen Gesprächen Erinnerungen und Ereignisse aus ihrem Leben schilderte. Die Reihen kleinformatiger Kulizeichnungen an der Wand gegenüber verdanken ihre Entstehung jenem Zuhören über Gott und die Welt. Jedes Blatt dieser Schrift-Bild-Kombinationen wartet mit einer Zeichnung feiner Linien und Kreuzschraffuren und einem spontan niedergeschriebenen aus der Erzählung signifikanten Satz auf. Auf subtile Weise bleibt aber die Protagonistin, deren Stimme wir lauschen, fast verborgen.

Ein farblicher Widerhall findet sich in der Papierarbeit auf der anderen Seite und wiederum ums Eck ein ironisches Spiel mit der Sprache im Plakat-Objekt „Immagini per il Cielo“. Zu guter Letzt entdecken Sie, bevor Sie den Raum verlassen zwei „Ratten“ als Pappmachéreliefs. Die Ratten gehören in eine umfangreiche Sammlung Plastiken, die um noch mal den Dachspeicher zu erwähnen in jenen Kartons im Vordergrund lagern. Sichtbare Einsprengsel fremder Sprachen internationaler Tageszeitungen kommen im Papiermaterial zum Tragen und wenn man will, kann man das Spiel mit der Vieldeutigkeit der Worte, der Verschränkung von Text und Bild aus Bruchstücken zu einem großen Ganzen zusammensetzen und in immer neue Lesarten stellen.

Im mittleren Raum nun konzentriert sich Ölmalerei auf Leinwand. Schönfelds Schriftzug, den wir nun schon von den Kulizeichnungen her kennen erscheint auf den Leinwänden jetzt als projizierte Vergrößerung geschriebener Notizen. In kalligrafischer Nahnacht folgen zarte Bleistiftlinien der geschmeidigen Beweglichkeit der Hand. Wir sehen die Handschrift in ihrer Freiheit und physiografischen Intensität auf dem helltonigen Bildgrund, während die weiße Ausmalung der Zwischenräume die Einzelzeichen und Wortschlingen deutlich von einander abgrenzen.

Nach einer Korsikadurchwanderung entstand die Serie „Grüne Räume“ von 2001. Wir begegnen hier dem freien Fluss der Spontaneität an Zeichen, Kreuzungen, Spiralen, Farbschraffuren (gewischt und gestrichen) an der Grenze zur Ungegenständlichkeit. Die Farbe ist mitunter bis zur Transparenz verdünnt. Gestalten tauchen aus dem Raum und seiner Tiefe als naturhafte Elemente auf und es erscheint eine Landschaft von Wiesen und Feldern über die ein Wind hinwegfegt, Bäume und Büsche biegt.

Ein kleines pastos reliefiertes mit dem Spachtel gemaltes Bild „Der Zeitungsausträger“ verweist nun auf ein Ensemble im 3. Raum. In derselben, Maltechnik ist eine Litfasssäule dargestellt, direkt neben dem Bodenobjekt „Himmelsleiter“, das noch einmal die Materialien Pappmaché und Zeitungspapier zum sprechen bringt.

An der Wand gegenüber misst eine Papierarbeit zwei mal drei Meter. Große mit dem Pinsel geschwungene Buchstaben schreiben „Die Krisen der Welt anpacken“, ein Zitat von Angela Merkel aus dem Jahr 2009, ein.

Zu den bereits genannten Themen gehört auch die Serie „Schellackbilder“ aus den 90er Jahren. Über der weißen Grundierung liegen im Honig gelben Ton mehrere transparente Schichten Schellack, Pigment und Tusche, die im Zusammenspiel grafische Elemente wie Punkte, Flecken, Kreise bilden. Mit der großen Geste schweifen wir zu den kleineren in das so genannte „Postkartenprojekt“. Es ist wie ein „Externes Tagebuch“ zu verstehen, in dem Alexander Schönfeld fast jeden Tag an Freunde und Bekannte Karten schreibt. Dafür verwendet er nicht nur schlichte Ansichtskarten, sondern auch zerschnittene eigene Papierarbeiten im passenden Format. Die Hand geschriebenen Wortfelder, die hier in kopierten Rückseiten präsentiert werden, bündeln Gedanken, Hintersinniges, Fragen und Antworten.

Alexander Schönfeld ist ein passionierter Wanderer, stets das Skizzenbuch zur Hand, Impressionen während des Innehaltens, Sehens und Staunens aufzeichnend. Wenn ich so in die Runde schaue, sehe ich einige Wanderinnen und Wanderer, die ihn oft begleiten ins Oberrheingebiet, hinauf zum Kandel und hinüber zum Kaiserstuhl.

Die Mitwanderer wissen, dass unterwegs nicht nur der Zeichenstift, sondern auch die Dichtkunst immer anwesend ist: Eichendorff und Hofmannsthal, Rilke und dieses Jahr natürlich immer dabei als schwebender Geist: Friedrich Hölderlin. Er hat den Maler Schönfeld seit jeher bereichert und inspiriert. Die letzten Zeilen in Hölderlins Langgedicht „Der Rhein“ sind in Goldstickerei auf der Rückseite des violetten Hemdes (Raum 3) verewigt: Sie kennen sie ja

Bei Tage, wenn  
Es fieberhaft und angekettet das  
Lebendige scheint oder auch  
Bei Nacht, wenn alles gemischt  
Ist Ordnungslos und wiederkehrt  
Uralte Verwirrung.